

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 11 (1889)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement:

Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich „ 3. —
Ausland franco per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind an
die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:

Frau Elise Donnegger.

Expedition:

M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis:

20 Centimes per einfache Pettizeil
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insertate

beflehe man franco an die Expedition
einzusenden.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen

sind ausschließlich an die M. Kälin'sche
Buchdruckerei in St. Gallen zu ent-
richten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 19. August.

Auf stillen Wegen.

Ein oder Weg durch's Feld, nur hier am Ackerbaum
Mit regenfeuchtem Laub ein alter Apfelbaum.
Der Himmel grau bewölkt und weich die feuchte Luft,
Aus dem erquickten Feld ein kräft'ger Bodenduft.

Ein Streifen Abendroth am Horizonte fern
Und aus dem Wolfenflor ein Strahl vom Abendstern.
Kein Prachtstück der Natur, kein Wonneüberschwang,
Und doch für Leib und Seel' friedfertig ist der Gang.
So schleicht im Stillen hin manch' dürftiges Geschick,
Doch glänzt auch über ihm des Himmels Gnadenblick.
Carl Gerok.

Zur Statistik der alten Jungfern.

Neuerdings liest man häufig etwas gedruckt
zur Rechtfertigung der alten Jungfern, welche
Rechtfertigung dann oft ebenso wenig der
Wirklichkeit entsprechend ist, als es die An-
klagen und humoristischen Schilderungen sind.

Genüß existiren in einzelnen Exemplaren die stets
vorgeführten, verbitterten alten Jungfern mit Wäp-
fen und andern Hunden oder Ragen, an welche sie die
Liebe verschwenden, welche nie begehrt wurde; Wesen,
mit allen Lächerlichkeiten behaftet, unzufrieden und
kleinlich, boshaft, klatschüchtig, andern Menschen nur
zum Spotte dienend, im Allgemeinen eine Last.
Diesen stereotypen Figuren wird dann als Gegensatz
die „aufopfernde Tante“ gegenüber gestellt, als Fa-
milienglied oder auch nur als Hausfreundin. Sie
hat ihre Liebe begraben oder war nie geliebt wor-
den, sie lebt nur in Anderer Glück.

Ich theile nun meine alten Jungfern, wie sie
mir im täglichen Leben begegnen, anders ein, näm-
lich in solche, welche ihr Brod verdienen müssen,
und solche, bei denen dazu die Nothwendigkeit oder
auch die Möglichkeit fehlt.

Von den ersteren, der Mehrheit, kann hier keine
Rede sein, denn sie haben weder Muße, sich in
verwandten oder befreundeten Familien aufzuopfern,
noch auch Zeit, mit Hunden und Ragen zu spielen
und die Menschen zu quälen, sondern suchen eben,
mit stärkerer oder schwächerer Kraft ihren Pflichten
nachzukommen, und verdienen auf ihrem oft dornen-
vollen Wege alle Hochachtung.

Also von der zweiten Sorte sind es 36 Mit-

schwestern, die ich mir daraufhin betrachte, in wie
fern die gewöhnliche Anschauung auf sie paßt, ich
nehme dieselben, wie sie mir eben einfallen aus
Freundschaft, Verwandtschaft und Bekanntschaft, und
drei Mal ein Dutzend genügt ja wohl, um als
statistisches Beispiel gelten zu können.

Unter diesen 36 alten Jungfern im Alter von
40 bis 70 Jahren finde ich eine verbitterte; —
sollte unter 36 verheiratheten Frauen nicht auch eine
solche zu treffen sein, deren Gemüth durch bittere
Täuschungen, die auch im Ehestand nicht ausgeschlossen
sind, das heitere Gleichgewicht der Seele verlor, der
es an Glauben, an Bildung und Charakterstärke
fehlte, um sich kluglos in ihr Schicksal zu ergeben?
Ferner zähle ich darunter eine „Unbefriedigte“,
welche aber diese Eigenschaft schon in der Jugend,
auch während ihrer Brautzeit besaß, was also nichts
mit der späten Jungfrauenchaft zu thun hat.

Dann gleichfalls eine, die jene kleinen Um-
ständlichkeiten und Besonderheiten besitzt, durch welche,
wie behauptet wird, die alten Jungfern sich im All-
gemeinen lächerlich machen. Ich behaupte aber, solche
auch bei Frauen zu kennen; auch unter ihnen gibt
es kleine Seelen, die nur ihrer „Sachen“ wegen
leben und Anderer Dasein beengen, während die
alte Jungfer doch nur ihr eigenes mit Nichtigkeiten
beschwert.

Ein Mops existirt nicht unter meinen 36. Einer
der beiden einzigen Wäpfe, deren Bekanntschaft zu
machen ich die Ehre hatte, gehörte einer glücklichen
Gattin und kinderreichen Mutter, der andere, ein
ganz reizender Mops, befindet sich im Besitze einer
jungen Dame, die, augenblicklich der Pension noch
nicht entwachsen, nur in den Ferien mit dem ge-
liebten Mops ein zärtliches Wiedersehen feiert, mit
ihren 16 Jahren aber außerhalb der Schaar alter
Jungfern steht.

Einen Hund zur Bewachung, eine Hauskaze da
und dort, muß ich als vorhanden zugeben, nirgends
aber als verhässlichstes Spielzeug; auch vereinzelte
Kanarienvögel finden sich vor, die ein stilles Alt-
jungfernstübchen mit ihrem Gesang erheitern, und
— Blumen schmücken fast durchgängig das Heim
der Einsamen.

Klatschen — ja, leider neigen einige meiner 36
dazu, ob unter ebenso vielen Verheiratheten etwa
nicht? Ich behaupte sogar kühnlich, auch unter der-
selben Zahl des starken Geschlechtes möchte sich ein
annähernd gleicher Prozentsatz finden.

Zu weiteren statistischen Angaben gehört die Mit-
theilung, daß sich auch zwei aufopfernde Tanten
unter den 36 befinden, die Haushalt und Kinder
verwahren, während die Eltern auf Reisen gehen,
auch Kinder in den Ferien aufnehmen, Kranke pflegen
u. s. w. Mehrere sind da, die sich gelegentlich mal
zu solcher Tantenpflicht aufrufen oder in ihrer guten
Zeit es gethan haben. Dann zähle ich vier, welche
in treuer Liebe Vater oder Mutter pflegen, zwei,
die sich eines verwitweten Hausstandes freiwillig
annehmen, drei, die ausschließlich Kranken und Armen
dienen, eine, welche einen Ehrenposten ausfüllt.

Die Uebrigen ruhen sich aus von dem, was sie
im Leben geleistet oder auch nicht geleistet haben.
Drei beschäftigen sich schriftstellerisch, eine musikalisch,
und die meisten freien sich ihres Daseins mit mehr
oder weniger Beschäftigung für sich und Andere.

Von 10 meiner 36 weiß ich, daß sie verlobt
waren, 5 öffentlich und 5 im Stillen. Der Letzteren
sind es ohne Zweifel weit mehrere; ich kenne wohl
Alle in ihren jetzigen Verhältnissen, aber nicht von
Allen genau ihre früheren Schicksale, und manchmal
enthüllt sich erst nach dem Tode, wohl oft auch nie-
mals das Geheimniß eines Liebesbundes der Jugend-
zeit. Ob eine unter meinen 36 ist, die niemals
liebte, niemals geliebt wurde — ich weiß es nicht,
meine aber, in jedem Menschenleben müßte die Blume
der Liebe einmal, wenn nicht geblüht, doch wenigstens
getropft haben.

Warum heiratheten die nicht, welche doch ver-
lobt waren? Ja, warum — dafür gibt es mehr
Gründe, als nur das Sterben des Verlobten, auch
das Leben kann Unmöglichkeiten bringen, und un-
endlich viele Lebensverhältnisse gibt es, welche schon
eine Verlobung verbieten zwischen Zweien, die sich
lieb haben, und die gewöhnliche Bezeichnung „sitten
bleiben“ ist häufig recht zutreffend.

Bekanntlich spielt bei dem Heirathskapitel das
Geld eine sehr große Rolle, in berechtigter und un-
berechtigter Weise. Da sind aber neben den vielen
Mädchen, welche ohne Geld nicht geheirathet wer-
den oder werden können, auch eine große Anzahl
Reicher, die nicht heirathen, weil sie, durch die Menge
der Bewerber mißtrauisch geworden, nur um des
Geldes willen geheirathet zu werden fürchten.

Recht oft ist es ehrenhafter, unverheirathet denn
verheirathet zu sein, und manches alte Mädchen hätte
auch „einen Mann bekommen“, wäre sie so wenig
wählerisch gewesen, wie diese und jene Frau es war,

oder wenn sie die Ehe weniger ernst genommen haben würde. Manche auch hätte ihr Ideal aufgegeben, eine Herzensneigung nicht festgehalten, wenn sie gehabt hätte, wie schwer in mancher Beziehung der einsame Weg doch ist, wie der Kritik preisgegeben die Frau ohne den Schutz eines Mannes, wie demüthigend die Stellung ist, welche die Welt im Allgemeinen der Unverheiratheten anweist, wenn nicht Reichtum den Glanz verleiht, und sie hätte es auch haben können. Es liegt ja für die Jungfrau eine Ehre darin, von einem Manne als Lebensgefährtin auszuweisen zu werden, aber sind denn immer die Erwählten auch die, welchen solche Ehre gebührt? Noch lange nicht! Ist genug ist der Geschnack der Männer schwer zu verstehen, einerseits, wenn sie so wählen, wie sie es thun, andererseits, wenn sie an mancher echten Perle blind und gleichgültig vorübergehen. Und was sucht denn eine große Zahl der Männer? Geld und wieder Geld, Schönheit gerne daneben. Und unter den Männern, welche nach dem Herzen wählen möchten, sind auch solche, die das nicht können und dürfen.

Wären alle Ehen, wie sie sein sollten, dann würden die alten Jungfern mehr zu beklagen sein, daß sie den eigentlichen Beruf des Weibes verfehlten, so aber ist das Loos der Einsamen oft leichter, als das einer nicht glücklichen Ehefrau.

Dem vorurtheilsfreien Auge möchten sich die alten Jungfern nicht als etwas anderes zeigen, als die übrigen Menschen, weder als ein Gegenstand des Mitleides, noch des Spottes.

Wenn mich das bunte Leben viel unter Menschen führt, unter Männern und Frauen verschiedener Gesellschaftskreise, Verheirathete und Unverheirathete, und ich mich frage, wo finde ich geistige Anregung, Heiterkeit und Frische, so kann ich dankbar bekennen: nicht am wenigsten unter den alten Jungfern.

E. Tafel.

Das häusliche Leben in Frankreich.

Bevor wir von der Lebensweise in Frankreich sprechen, mögen einige Worte über Land und Leute am Plage sein.

Frankreich besteht aus zwei getrennten Theilen: Paris und der Provinz.

Die alten Griechen nahmen an, daß die Erde flach sei, eine Art von Achen bilde, dessen Oberfläche aus Griechenland und einigen angrenzenden Ländern bestehe. Der untere Theil bedeute aber nichts, und wenn er zufällig bewohnt wäre, könne dies nur von Barbaren sein, um die man sich nicht zu kümmern habe. Mit der gleichen Anschauungsweise betrachtet der Pariser die Bewohner der Provinz. Es ist schwer, sich eine Vorstellung davon zu machen, mit welcher Mißachtung er über alles aburtheilt, was nicht Paris ist. Ein besonders charakteristisches Unterscheidungszeichen für den Provinzler findet er darin, daß letzterer sich eingehend um das Leben und Treiben seiner Mitbürger in neugieriger, mißliebiger Weise bekümmert.

Wenn der Pariser sich in jeder Beziehung dem Provinzbewohner überlegen fühlt, so vergift es ihm dieser in vollem Maße, indem er Paris bei weitem nicht die beanspruchte Suprematie zuerkennt und dagegen in seinem Heim den Mittelpunkt von allem Guten und Schönen sieht. „Bei uns“ gilt ihm als der Ausgangspunkt für seine Urtheile und Anschauungen. Als Beleg hierfür erzählt man folgende Anekdote: Ein Herr von Marseille kommt nach Paris, tritt mit Selbstbewußtsein in ein Kaffeehaus und verlangt die Journale von Marseille. Der Kellner, welcher von diesen Zeitungen nie gehört hatte, antwortet demnach sehr gewandt: „Sie müssen jeden Augenblick eintreffen.“ — „Nun wohl, mein Freund,“ erwidert der Marceiller herablassend, „so geben Sie mir unterdessen das Lokalblatt.“

Da nun, wir für den Pariser, auch für den Fremden Paris Frankreich bedeutet, so sei vorzugsweise von der Weltstadt die Rede.

Paris war früher von einer Ringmauer mit Oetroibureau eingeschlossen. Außerhalb derselben lagen zerstreut kleine Städtchen wie Rassy, Batignolles, les Cernes und viele andere.

Unter der Regierung von Louis Philipp wurde auf Anregung des damaligen Ministers Thiers der ganze Komplex von einer Festungsmauer umgeben, die innern Mauern beseitigt und die Oetrois bis zur äußeren Einfassungsmauer hinausgerückt. Dies bildet nun das jetzige Paris, eingetheilt in zwanzig Bezirke (arrondissements), jeder in vier Quartiere, somit achtzig Quartiere, jedes mit 30,000 Einwohnern, welche zusammen die Zahl von zwei und einer halben Million Einwohner bilden, theils Fremde, theils Besucher aus der Provinz, Passanten oder solche, die sich definitiv in der Hauptstadt niederlassen, ihre Herkunft verleugnen und sich Pariser nennen. Weit aus die Minderzahl der Bevölkerung sind in Paris geborene Pariser.

Dieses vorausgeschickt, wollen wir nun sehen, wie alle diese Menschen sich kleiden, wohnen, essen, wie sie ihr geistiges und materielles Leben gestalten. Die Fremden, die Durchreisenden, die hunderttausend Arbeiter, die nach beendetem Tagewerk in ihre Dörfer zurückkehren, vorerst bei Seite lassend, bleibt der eigentliche Pariser. Eigentümlicherweise versteht man darunter ausschließlich den Kleinbürger. Die Vornehmen und Reichen haben in allen Ländern fast die ganz gleiche Lebensweise angenommen und gewährt es somit weniger Interesse darüber zu sprechen, wenn es sich um Sitten und Gebräuche eines Landes handelt; der Mittelstand dagegen bietet noch manches Charakteristische.

Den Namen den Vortritt lassend, ist von der Pariserin im Allgemeinen zu sagen, daß sie sehr unwissend ist. Man kann sie fragen hören: wem Oesterreich gehört oder warum nicht elektrisches Gas statt des gewöhnlichen gebrannt wird, das so übel riecht. Hierauf bezüglich sei auch die Stelle aus der Unterhaltung einer jungen Dame mit einem Herrn erwähnt, der, seine Unkenntniß in Bezug auf neue Erfindungen zugehend, sagte: So weiß ich z. B. nicht einmal, wie das elektrische Licht erzeugt wird, das doch jetzt schon eine so große Verbreitung gewonnen hat. — Ach, das ist ja sehr einfach, antwortete das junge Mädchen, man braucht nur an einem Knopf zu drehen und die Flamme leuchtet unmittelbar.

Diese Unwissenheit ist das traurige Ergebnis vieler Mängel der Erziehung. Der Bürger von Paris sieht die Nothwendigkeit nicht ein, seine weiblichen Nachkommen unterrichten zu lassen. Die einzige Sorge der Eltern ist, die Tochter gut zu verheirathen, und dafür sind ein gewinnendes Aeußere und eine große Mitgift die Hauptfaktoren. Wenn ersteres, was Natur und Instinkt besorgen, ungenügend ist, so muß die Mitgift um so bedeutender sein. Selten wird die heirathsfähige Tochter um ihre Willensäußerung gefragt. Die Familie läßt es sich angelegen sein, in ihrem Interesse zu wählen. Der Freier wird ihr vorgestellt und sie hat nur Ja oder Nein zu sagen, in den meisten Fällen sagt sie Ja; denn ihr höchster Wunsch ist: Madame genannt zu werden.

Hier sei eines Gebrauchs erwähnt, an dem der Kleinbürgerstand bis heute noch festhält. Die Trauung findet um 1 Uhr gewöhnlich statt, dann folgt das Hochzeitmahl und nach diesem um 4 oder 5 Uhr (im Sommer bei gutem Wetter) wird eine Spazierfahrt in das Bois de Boulogne unternommen. Je nach der Zahl der Gäste folgen sich fünf oder sechs Wagen hinter einander. In der ersten Kutsche sitzen die Neuvermählten mit den Eltern oder den nächsten Anverwandten, die junge Frau noch im Brautanzug mit Schleier und Orangeblüthenkranz. Man begegnet öfter mehreren solcher Hochzeitzüge zur gleichen Stunde, und da es auch die von der vornehmen Welt gewählte Zeit zum Spazierenfahren ist, so nimmt es sich wirklich höchst eigentümlich aus, die Zahl der prächtigsten und elegantesten Equipagen in dieser Weise vermehrt zu sehen.

Eine Hauptfrage für das junge Ehepaar ist: eine passende, den Verhältnissen entsprechende Wohnung zu finden.

Es wird im Allgemeinen angenommen, daß, wie auch der Vermögensstand sei, ein Fünftel für Miete zu veranschlagen sei. Was die Pariser Käufer von denen der Provinz unterscheidet, ist weder das Aeußere noch das Innere. Es gibt überall große und kleine, hohe und niedere, solche, die reinlich, andere, die

schmutzig sind. Man könnte tausende dieser Häuser von Paris in die Provinz verlegen und umgekehrt, kein Beobachter könnte einen Unterschied herausfinden. Er besteht einzig und allein darin, daß in der Provinz die Hausbewohner sich untereinander kennen, in Paris nicht. Man muß schon jahrelang in demselben Hause gewohnt haben, bei dem Portier wohl angeschrieben sein, um auf die einfache Frage: Woher kommt denn die ungewöhnliche Unruhe auf den Treppen? die Antwort zu erhalten: Man feiert die Hochzeit des Fräuleins im ersten Stock oder der Herr im vierten ist heute nach langer Krankheit gestorben. Man lasse sich aber daran genügen und frage nicht weiter, weder nach dem Namen der Braut, noch nach dem Stand des Verstorbenen, denn der Herr oder die Frau Portier, wenn übler Laune über derartige Störungen in dem Hause, erwidern: Gehört der Herr vielleicht zu der Polizei, weil er sich so genau erkundigt?!

Ursache und Wirkung.

Von Dr. Gerster in München.

Ein richtiges Urtheil über Ursache und Wirkung spielt in allen Verhältnissen des menschlichen Lebens die größte Rolle. Je gründlicher ein Mensch die Ursachen der Dinge zu erforschen, je schärfer er die Wirkungen zu berechnen vermag, desto besser wird er sich und Andern ratthen können. Aus der richtig gemachten Erfahrung, aus der richtigen Beurtheilung des Vergangenen und Gegenwärtigen läßt sich bis zu einem gewissen Grade die Zukunft vorherbestimmen und beeinflussen.

Es ist freilich sehr schwierig, die Vorgänge und Verhältnisse, die man erlebt, richtig zu beobachten und aus richtig erkannten Ursachen die folgerichtigen Wirkungen zu finden. Es werden sehr häufig die irgend einem Vorgange unmittelbar vorhergehenden Ereignisse als Ursachen angesehen. So würden die Wenigsten zweifeln, daß ein plötzlicher Vermögensverlust, nach welchem Jemand geisteskrank wurde, die Ursache der Geisteskrankheit war. Bei näherer Prüfung würde sich aber zeigen, daß der Betreffende vorher schon krank war und daß der Vermögensverlust nur die zufällige, die Gelegenheits-Ursache war, die das latente Leiden zu rauchem Ausbruch brachte. Jemand ist an Lungenerkrankung erkrankt und sein Befinden verschlimmert sich von Tag zu Tag. Am siebten oder achten Abend nimmt der Kranke ein von der „erfahrensten“ aller um das Krankenbett stehenden Mähnen „verrathenes“, ganz besonders heilkräftiges und „taufendfach“ erworbenes Säckchen. Und siehe da! Am nächsten Morgen ist das Fieber verschwunden und der Kranke in offener Genesung begriffen. Wer zweifelt da an der „Heilkraft“ des Mähnenjätschens? Und doch — die Erfahrung, daß eine Lungenerkrankung in den meisten Fällen gegen den siebten bis neunten Tag eine plötzliche Wendung zu nehmen pflegt, reicht aus, um die „Erfahrung“ mit dem Mähnenjätschen als irrig erkennen zu lassen. Der als gesetzmäßig erkannte Krankheitsverlauf kam eben an jenem Tage zum Abschluß; die Genesungsursache ist im Organismus zu suchen, dessen natürliche „Heilkraft“ den aufgedrungenen Feind in einer bestimmten Zeit besiegte.

Es ist aber nicht nur schwierig, die wahre Ursache einer Wirkung von der nur zufälligen, der Gelegenheitsursache zu unterscheiden, sondern es gehört zur Beobachtung augenfälliger Vorgänge auch eine gewisse Gabe. Nehmen wir an, es spiele sich auf der Straße irgend ein Vorfall ab, es gerathe zum Beispiel Jemand unter die Räder eines Wagens. Würden die Augenzeugen dieses Vorfalls sämmtlich vernommen, so würde sicherlich Jeder den Thatbestand in anderer Weise schildern und Jeder vielleicht einen Eid ablegen, daß sich Alles genau so verhalten habe, wie er es selbst gesehen zu haben angibt. Es wird aber nicht nur die Thatfache selbst, sondern auch ihre Deutung in der verschiedensten Weise berichtet werden. Der eine Augenzeuge wird dem Kutscher, der Andere dem Verunglückten die Schuld an dem Unfall beimeßen. An dieser Verschiedenheit der Beobachtung trägt theils die Unzulänglichkeit der Sinnesorgane, theils die über den plötzlichen Vorgang in verschiedener Weise erregte und in der Erregung falsch beobachtende Gehirnthatigkeit, theils die Verschiedenheit der Beobachtungsgabe die Schuld.

Hygienische Denke und Handelde haben fortwährend Gelegenheit, sich von den bestimmten Wirkungen zu überzeugen, die durch bestimmte Ursachen

hervorgebracht werden. Die systematische Schulung und Uebung aller körperlichen, wie geistigen Kräfte und Fähigkeiten erhöhen die Widerstandskraft des Organismus gegen die auf ihn wirkenden äußeren Schädlichkeiten. Während der verweilenden, in Nahrung, Kleidung und Hautpflege gegen die hygienischen Gesetze verstoßende Mensch voll banger Sorge sich vor „Erkältung“ zu schützen sucht, die er für die Ursache aller Krankheiten hält, sucht und findet der hygienisch Gebildete die häufigste Krankheitsursache in der Lässigkeit und Bequemlichkeit des Menschen, mit der er den Körper zum „Nährboden“ der gefährlichsten Krankheitspilze förmlich heranzüchtet.

Die „Erkältung“ ist der Sündenbock für fast alle hygienischen Begehrungen und Unterlassungssünden. Wer im Trab zum Bahnhof gelaufen ist, sich in ein gegen Luft völlig abgeschlossenes Coupé gesetzt hat und, nach längerer Fahrt aussteigend, von einem kühlen Lüftchen getroffen fühlt, der wird den hierauf eintretenden Katarrh sicher auf Erkältung schieben. Statt die Ueberhitzung, der er sich ausgesetzt hatte, als wahre Ursache seines Unwohlseins zu erkennen, statt die richtige Lehre aus der gemachten Erfahrung zu ziehen, wird er höchstens den Vorzug machen, sich das nächste Mal noch wärmer zu kleiden und beim Aussteigen Mund und Nase besser zu schützen, als dieses Mal. Seine Erfahrung ist eben keine oder sie ist vielmehr eine falsche, weil er die wahre Ursache der beobachteten Wirkung nicht zu erkennen vermag. Nur aus richtig gemachten Erfahrungen kann man brauchbare Schlüsse ziehen und sich praktische Lebensweisheit erwerben.

Aus dem Post hoc ergo propter hoc (nach diesem also wegen diesem) sind dem Einzelnen, wie der ganzen Menschheit schon zahllose, oft sehr schwere Irrthümer erwachsen. Die oberflächliche Beobachtung und die voreilige Schlussfolgerung sind die Hauptursachen des Aberglaubens und aller daraus entspringenden Schäden. Es wird daher Jedem zum großen Vortheile gereichen, aus den Wechselfällen des Lebens richtige Erfahrungen, Urtheile und Schlüsse zu sammeln.

Für Küche und Haus

Kleines Backwerk. Man rührt 2 Eier mit 2 Eier schwer Zucker und ebenso schwer Mehl $\frac{1}{4}$ Stunde, facht mit einem Kaffeelöffel kleine Häufchen auf ein mit Butter bestrichenen Blech, bestreut sie mit geschnittenen Mandeln und groß gestoßenem Zucker und läßt sie langsam backen.

Schnitzel im Saft. Kalbsfleisch vom Schlegel in schöne Schnitten zerlegt, gut gewaschen, geputzt, beküßt man mit Mehl und dünnt es mit soviel Fleischbrühe, daß das Fleisch davon bedeckt ist. Gut zugebeut läßt man die Schnitzel ganz mürbe dünsten, immer Brühe nachgießend, sobald die Sauce am Einkochen ist. Wenn das Fleisch angerichtet ist, facht man den an der Pfanne angelegten Nüchstand mit etwas Fleischbrühe los, gibt eine Kleinigkeit süße Butter und etwas Zitronensaft dazu und übertrüffelt die Schnitzel mit der sämigen Sauce.

Tomaten-Purée. Schöne Tomaten werden mit zerhacktem Schinken, Zwiebelscheiben, etwas Thymian, Lorbeerblatt, Pfeffer, etwas Zucker und Salz gut zugebeut, weich gedämpft und zerdrückt. Dann fügt man Fleisch- resp. Fleischbratbrühe, worin auf jede Tasse ein schwach gefüllter Eßlöffel Mehl fein verrührt worden, auch etwas Cayenne-Pfeffer, ein wenig Essig oder Zitronensäure hinzu, rührt es durch ein Sieb und läßt es bis zur richtigen Konsistenz einkochen. Zu verschiedenen Braten, Coteletten oder Beefsteaks vorzüglich.

Milchreis mit Chocolate. Mit reichlich Milch weich gekochter, guter Reis wird mit frischer, süßer Butter vermischt, auf einer Schüssel glatt gestrichen und mit in Wasser und Zucker dick gekochter Chocolate überdeckt.

Flecke, durch Obst verursacht, entfernt man am besten mit Schwefeldampf. Man legt nämlich in einen kleinen, nicht hohen Topf ein Stückchen Schwefel, zündet dies an und haucht den nachgemachten Stoff, worin der Dampffleck sitzt, darüber. Der Schwefeldampf wird dann den Fleck beseitigen.

Augenblickliche Heilung des Keuchhustens erzielt Dr. Mohn auf Grund der zufälligen Wahrnehmung, daß die Desinfektion des Krankenzimmers, in welchem sich die Keuchhusten-Kranken aufhalten, durch schweflige Säure die Anfälle mit einer an das Wunderbare grenzenden Geschwindigkeit zum Verschwinden bringt. Man bringt die Kranken am Morgen in frischer Wäsche und frischen Kleidern in ein anderes Zimmer, in welchem sie sich den Tag über aufhalten. In dem verlassenen

Krankenzimmer verbrennt man auf je 1 m³ Rauminhalt 25 Gr. Schwefel und läßt, nachdem man das Bettzeug, Kleider etc. zweckmäßig aufgehängt und ausgebreitet hat, die schweflige Säure fünf Stunden einwirken. Hierauf wird mehrere Stunden gelüftet, die Kranken kommen Abends in ihre desinfectirten Schlafzimmer und sind vom Keuchhusten geheilt. (Med. Gär. Nussbaum.)

Der „Pips“ ist eine bekannte Krankheit unter den Hühnern, die im Kropf entsteht. Wir finden dagegen folgendes Mittel empfohlen: Man gebe mehrere Tage hinter einander den Hühnern Morgens sieben Pfefferkörner mit ein wenig Butter. Das Uebel soll dadurch vollständig beseitigt werden.

Wink für Blumenfreunde. Um Regenwürmer aus Blumenständern zu vertreiben, wendet man nachfolgendes Mittel an:

Man bringt etwa 125 Gramm Senfmehl in eine große Gießkanne voll Wasser und läßt es eine Stunde darin stehen. Mit diesem Wasser gießt man dann; die Regenwürmer kommen darauf von selbst an die Oberfläche und können bequem weggenommen werden.

Auch Campherwaizer ist ein zweckmäßiges Mittel. Ein Stückchen Campher wird in Spiritus aufgelöst und dann mit ein wenig Wasser vermischt. Die von Zeit zu Zeit umgeschüttelte Lösung wird nach einigen Tagen durch Weinwand filtrirt und dann zum Begießen verbraucht.

Ein noch anderes Mittel bereitet man aus klein geschnittenen oder geriebenen wilden Kaffianen, welche man ein bis zwei Tage im Wasser erweichen läßt. Mit diesem Wasser begießt man dann die Erde in den Pflanzentöpfen.

Legt man einen Apfel, der faulig zu werden anfängt, auf die Erde des Blumentopfes, so kommen die Regenwürmer zum Vorschein und kriechen auf den Apfel. Mitunter hilft auch ein einfaches Klopfen an die Gefäße, um die Regenwürmer an die Oberfläche zu bringen.



Die unvorsichtige Gewohnheit beim Rauchen, die zum Anzünden benötigten, brennenden Zündhölzchen achtlos fortzuwerfen, hatte kürzlich beinahe ein schweres Unglück veranlaßt. Auf dem zur Abfahrt bereiten Spazierfahrts-Dampfschiff beim Landungsplatz am Bahnhof in Luzern geriet durch ein weggeworfenes, brennendes Zündhölzchen das Kleid einer jungen Dame in Brand. Die Verwunde, das Feuer zu erlöchen, waren erfolglos; das selbe theilte sich vielmehr noch den Kleidern Anderer mit, konnte aber glücklicherweise der denselben sofort wieder gelöscht werden. Das Gedränge und die Verwirrung waren unbeschreiblich. Schließlich blieb keine andere Hülfe mehr übrig, als daß die Dame über Bord ins Wasser sprang, aus dem sie dann sofort wieder auf's Schiff gezogen wurde. Von einer Ohnmacht befallen, wurde sie in einer Droschke nach einem Hotel gebracht. Die erlittenen Verletzungen waren glücklicherweise nicht sehr bedeutend. — Eine ernste Mahnung zur Vorsicht!

Die Schulvorsteherin von Weinfelden hat die Gründung einer freiwilligen Töchter-Fortbildungsschule, welche die weitere Ausbildung der Mädchen im Anschluss an die obligatorische Arbeitsschule und die Vorbereitung derselben für den praktischen Lebensberuf zum Zwecke hat, für den kommenden Winter in Aussicht genommen. Es existiren solche Institute bereits an verschiedenen Orten des Kantons, so z. B. in Frauenfeld, Mühlheim, Arbon etc., und haben sie sich vollständig bewährt und gute Erfolge zu Tage gefördert.

Ein selten vorkommender Unfall ereignete sich in Lausanne. Ein zehnjähriger Knabe holte im Vortrage seiner Eltern einen mit Seltener Waizer gefüllten Siphon. Plötzlich explodirte die Flasche mit lautem Knall und es wurden die Scherben so heftig fortgeschleudert, daß der Knabe an Hand und Arm arg zerhauen wurde. Offenbar war der Druck in der Flasche zu groß geworden.

Gegen das Tabakrauchen Minderjähriger wendet sich eine Gesetzesbestimmung im nordamerikanischen Staate Connecticut. Nach einem kürzlich beschlossenen Gesetze ist dort Kindern unter 16 Jahren das Tabakrauchen verboten. Ebenso wird Jedermann, der einem unter 16 Jahre Alten in irgend einer Weise Vorrichtung zum Tabakrauchen leistet, mit einer Geldstrafe belegt.

Der Temperenzhaat Pennsylvanien soll mit einem neuen Temperenzgesetz beglückt werden, indem auch der Genuß des Käses verboten wird, weil er zum Trinken, natürlich von geistigen Getränken, reize! Und hierzulande wird Alles aufgegeben, um den Konsum von Käse beim Volke bestmöglichst zu steigern und das mit Recht.

Die berühmte Schriftstellerin Fanny Lewald ist letzter Tage in Dresden gestorben. Die Verdigung fand in Wiesbaden statt.

Christine Nilson, die berühmte, schwedische Sängergattin, ist nun vollständig taub geworden. Die Ursache der Taubheit wird auf Rheumatismus zurückgeführt,

welches Leiden mit einer außerordentlichen Nervenerschütterung zusammenhängt, der die Künstlerin schon vor 6 Jahren verfiel, als sie, wie Londoner Blätter gemeldet, ihr ganzes Vermögen durch Verschwendung einbüßte.

Ein 14jähriges, ganz gesundes Mädchen in Wien trug die Ohrenringe einer an Schnulsticht verstorbenen Schulfreundin. Bald bildeten sich Geschwüre am Ohrläppchen, und die Ärzte konstatirten rasch um sich greifende Lungenschwundsticht, der dann das Mädchen auch bald zum Opfer fiel.

Ein in China lebender englischer Arzt macht über die Nerven der Chinesen folgende Mittheilungen, welche gewiß den Leid manchen Europäers erregen werden: Das Fehlen der Nervosität ist das unterscheidende Merkmal in der Geistesbildung dieser Rasse. Der Chineser kann den ganzen Tag schreiben, den ganzen Tag arbeiten, den ganzen Tag in einer Stellung stehen, er kann weben, Gold schlagen, Eisenblech schnitten, immer und ewig die eintönigsten, langweiligsten Arbeiten verrichten, ohne sich jemals angegriffen, ermüdet oder gereizt zu zeigen. Der Chineser lebt wie eine Maschine, die, einmal in den Gang gekommen, nicht wieder still steht. Diese Eigenschaft macht sich schon im frühesten Alter bemerkbar. In China gibt es keine unruhigen oder rothigen Kinder, sie sind alle „schrecklich“ artig und fügen Tag für Tag in der Schule oder halten Drei-Viertelstunden und Erholungsstunden. Der Chineser kann jede körperliche Uebung entbehren, Sport und Spiel sind ihm unnütze Arbeit. Schlafen kann er irgendwo unter klappernden Maschinen, betäubendem Lärm, Kindergeheul oder Gezänk Erwachsener, im Bette, auf einem Stuhl, kurz, in jeder beliebigen Lage.

Unter dem Namen „Gassen's Kunstkaffee“ wird nun wirklich dem Publikum ein Fabrikat von künstlichen Kaffeebohnen angeboten. Es scheint nicht umsonst gesagt, daß die Hälfte unserer Chemiker besitzen sei, die Fälschungen zu konstatiren, welche die andere Hälfte derselben an unseren Gebrauchsartikeln begehe.



Fragen.

Frage 1177: Wäre eine freundliche Mitleiderin im Falle, mir Abschied mitzutheilen, wo eine junge Tochter Gelegenheit hätte, über den Winter in einem Hotel oder einer Pension die gute bürgerliche Küche unter Anleitung einer weiblichen Kraft gründlich zu erlernen? Besten Dank zum Voraus. (Fr. Sp. in A.)

Frage 1178: Ist das Turnen einem jungen, zu Schwachsichthenden Mädchen wirklich zuträglich? Und wie soll dasselbe betrieben werden?

Frage 1179: Wie bald soll man die kleinen Kinder festes Leder-Schuhwerk tragen lassen?

Antworten.

Auf Frage 1184: Die Bäckung geschieht durch künstliche Befruchtung durch einen sachkundigen Gärtner. Der Laie ist mit seinen Versuchen vom Zufall abhängig, und sogar für den Fachmann bedarf es einer Menge von Beobachtungen, Studien und unermüdbaren Ver suchen. Trotz alledem macht die Natur dennoch oft seltsame Sprünge, so daß auch Beobachtungen und Berechnungen vielfach zu Schanden werden.

Auf Frage 1173: In der Pfarrfrau auf dem Lande müssen die Gemeindeglieder alle Tugenden und Vorzüge verwirklicht sein, womit die Kirche die Gestalten ihrer heiligen Schmiede. Als Ehefrau und als Mutter und als Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft muß sie ihre Aufgabe musterhaft erfüllen, daß die Anderen in jedem Falle zu ihr aufsehen müssen. Ihre ganze Haus- und Lebensführung muß darauf gerichtet sein, im eigenen Hause und an sich selbst das ideale Leben zur Verwirklichung zu bringen, das der Prediger auf der Kanzel seinen Hörern mit begeisterten Worten zeichnet. Die Pfarrfrau muß Martha und Maria in einer Person sein: lauter, schlicht und einfach im äußeren und inneren Wesen, innerer Schmutz und Krone der Gemeinde, durch treue, stille und unermüdbare Leibesborge bei den bedürftigen Gemeindegliedern unvermerkt die Seelsorge fördernd. Eine Pfarrfrau, die der Gemeinde Verrätherin gibt, trifft erdrückende Verantwortung. Von ihr geht Licht oder Segen aus.

Auf Frage 1174: Gesetzesbestimmungen bestehen hierüber keine, doch wird der Verstand sich moralisch verpflichtet fühlen, rechtzeitig den Sachverhalt klar zu legen, um Niemanden zu gefährden. Er wird nach dem Worte handeln: Was du nicht willst, das man dir thut, das füg' auch keinem Andern zu.

Auf Frage 1175: Nach eingehenden Berechnungen von Nationalökonomern sollen die Ernährungskosten einer Familie sich nicht höher belaufen dürfen, als $\frac{2}{3}$ des Jahreseinkommens.

Auf Frage 1176: Soll man Ihnen einen guten Rath ertheilen, wenden Sie sich an Herrn Jean Gujer, Mühlgasse 27 in Zürich, welcher Ihnen vielleicht selbst Unterricht ertheilen wird oder, falls ihm Zeit hiezu fehlt, an einen andern Lehrer der Stenographie, vielleicht an Herrn J. B. Rossi, Weiße Gasse, Zürich, verweisen wird. (G. B.)

Eine Heldin.

Novelle von Wilhelm Biedermann.

(Fortsetzung.)

Die Zuhörerin war aufgesprungen und ging auf dem kleinen Fied vor den Tannen unruhig hin und her.

„Wahlverwandtschaft nennt man dies, und ich weiß nicht, weshalb wir das Recht hätten, ein Naturgesetz zu ignorieren oder gar zu leugnen. Ist es denn nicht staunenswerth, wie wunderbar zwei Wesen hier zusammengeführt wurden, die sich nie zuvor gesehen, aber alle Vorbedingungen tragen, einander zu verstehen und — nein, ich will nicht weiter reden. An mein Glück denke ich nicht, es ist mir darum zu thun, Ihnen Ruhe zu geben.“

Sie bot ihm plötzlich die Hand und sagte mit einem trüben Lächeln: „Ich sehe nun schon, daß man mit Schwärmern nicht wie mit andern Leuten rechnen muß. Mandes mag auch nicht ohne Grund sein, was Sie gesagt haben, obwohl ich nicht Alles verstand; aber ich fühle mich weniger bedrückt, als zuvor. Gleichwohl ist mir durch Ihre Worte das Bewußtsein gekommen, daß ich die Fehlende war. Hätte ich diese ganze Freude hier oben auf die Güte meines treuen Mannes zurückgeführt und mein ihm zur Seite gestandenes Schaffen, so hätte ich mich nicht so verhalten, daß Sie Ermunterung für Ihre Schwärmerei gefunden hätten. Die Fröhlichkeit sollte ja nicht kleiner werden, wenn man sich stets an das Erlaubte erinnert, und auch im Entlagen liegt ja ein Antriebe zum Glück. Kommen Sie, lassen Sie uns diese Tage als Traum betrachten oder als eine Schwäche, der auch Gesunde einmal unterliegen. Mich nennt mein Mann so immer die Schwache. Ich glaube, so trennen wir uns zufriedener und vergessen das, was zu vergessen ist, eher, als wenn wir in finsterner Selbstanklage und in Vorwürfen eines gegen das Andere ausgesprochen in's Leben wieder hinausgetreten wären.“

„Wunderbares Weib!“ murmelte er, aber sie suchte ein paar Blumen zusammen und rief zu ihm hinüber: „Singen Sie mir noch eines Ihrer Lieder, damit ich erprobe, ob ich gesunder bin, als an jenem Abend, wo mich Ihre Stimme so aufregte. Oh, was zertreten Sie mir den hübschen Entzian denn?“

Er hatte seinen Platz verlassen und stand mit gekreuzten Armen unter den Tannen. „Thut es Ihnen leid, daß die blaue Blume ihre Bestimmung verfehlen wird? Ja, wenn sie die Brust des einsamen Wanderers zu jenen bestimmt gewesen wäre, der sie glücklich zu Thal gebracht und in all' ihrem Reiz gepflegt hätte! Aber es wird der Entzianfischer kommen, der Herr und Meister der Trift; er versteht die Brauchbarkeit des Pflänzchens zu würdigen, er kümmert sich wenig um ihre süße Bläue, sie gibt ihm den gesunden Schnaps.“ — Plötzlich sang Arnold nach der Weise eines alten Volksliedes:

Und kehrt der stille Wand'rer wieder
Müd aus der wildbegnuten Welt,
Sucht er sie mit der Brust voll Nieder,
Bis er am Bergeshang zerstreut.

„Aber jetzt nicht mehr so,“ rief sie bekommen.

„Denken Sie denn gar nicht daran, daß Sie mir helfen sollten? Ist der Mann allein nicht im Stande, einen Genuß zu sehen im Zurückfinden auf den Weg, der gegangen werden muß? Hat er nur Kraft für die Leitung auf Abwege?“

„Muß!“ stöhnte Arnold und sah sie traurig an, die jetzt mit fast harter Miene sich von ihm abwandte. „Ganz recht — muß — ich gehe, mich vorzubereiten für das Muß — ich verspreche — nein, nichts. — Ich kenn ein Auge, das so mild,“ sang er laut im Abstieg durch die Tannen, bis das Echo rings an den Wänden ein gewaltiges Dröhnen weckte. Auf dem letzten Abstieg, wo noch die Matte zu sehen war, schaute er sich um.

Da stand die schlanke Anmuthige, und das helle Kleid mit den eingepreßten Blumen schimmerte in leichter Bewegung durch die Stämme, als sie sich mit über der Brust gefalteten Händen wie beschwörend gegen ihn neigte. Weit hinten aber, gerade in der Richtung ihrer Stirne, leuchtete die reinste Schneeschicht vom Felskopf. Plötzlich entstand dort ein Wirbeln, ein Wogen; im Nu ballte es sich wie von Diamantengewimmel zu einem beweglichen Diadem, welches die edle Stirne zu umfassen schien. Dann fiel die Lawine in den unsichtbaren Raum hinab; es blieb ein klaffender Spalt mit schmutzgrauer Felsfarbe im Felsfeld, immer, wie wenn es dicht hinter dem Haupte der Ahnungslosen sich ausbreitete. In seiner erregten Stimmung faßte Arnold ein Grauen und er floh bergab, jenseits wieder zur Höhe, und

so stürmte er ziellos bis zur Nacht herum, wo er mit zerrissenen Kleidern todtmüde nach der Pension kam.

Die Septembervermählung ließ sich trotz der schönen Tage nicht mehr verschleppen. Die Reichen der Gäste lüchelten sich. Die Einzelnen waren noch mehr auf einander angewiesen. Ein wahres Familienleben entstand, an dem auch der Mühsale und die täglich mehr aufblühende Frau Theil nahmen, beide in äußerlich ruhiger Weise, fremdlich, aber jede Erinnerung an das Geschehene vermeidend. Und nun begannen auch die Reichen ihre Tage der Abreise auf kurze Termine zu fixiren. Doch ein gemeinsamer Ausflug sollte nochmals Alle auf die Berge der mittleren Höhepunkte führen. Vor lauter Vorfreude blieb man Abends ungewöhnlich lang zusammen und trank manche überzählige Maßche.

Der frühe Morgen lachte deshalb mit voller Pracht umsonst in die verhängten Fenster; im Speisesaal trippelte das Mädchen ägerlich hinter dem gedeckten Kaffeetisch. „Einige haben ihn auf's Zimmer kommen lassen,“ zankte sie, „Andere bitten zu warten; Einzelne, glaube ich, sind vorausgegangen, ich weiß nicht wer und wie viele. Man hat nur Plage mit solchen Expeditionen.“ Frau Heller konnte weiter keine Auskunft erhalten, trank indeß reißfroh allein ihr Frühstück, nahm ihr Weniges an Gepäck mit und eilte in's Freie.

Die Landschaft schien sich aufathmend zu heben in den wunderbaren Morgen hinaus; von den Höhen rauschten die Wasser lustiger, vom schmelzenden Schnee genährt; das Aroma der Tannen lag schon wie Weihrauch über dem schmalen, tempelstillen Thälchen. Ein knecht schmunzelte seinen Guten Morgen! zu der rosigen Dame und rief auf Befragen, keine Mühe zu warten, wenn sie ohne Paß bis Mittag zurück sein wolle. Jemand sei schon vorausgegangen.

„Nun denn — ich gehe und wenn ich ganz allein hinauf klettern sollte! Die Säumnigen sollen sich spalten!“ rief die Muthige durch's Fenster dem Mädchen, und eilte auf dem noch eine längere Strecke guten Pfades bergwärts. Da schlenderte ja schon Einer, regelrecht bepackt zur Tour, vor ihr hin. Sie holte den Mann bald ein — Arnold!

„Sie sind allein?“

„Hier einstweilen; ob welche vorausgingen, ob Andere nachkommen, ich weiß es nicht.“

Sie zauderte in banger Ueberlegung. Er sah eher niedergeschlagen, leidend aus. Sie hätte es nicht über sich gebracht, ihm wehe zu thun. Aber er kam ihr zuvor und sagte: „Sie können im Beginne der steilen Alp dort noch Ihren Entschluß fassen. Der Rückweg ist leicht zu finden, auch wenn Sie allein bleiben. Ich gehe jedenfalls auf die Spitze. Wollen Sie aber mich zum Begleiter annehmen, so halte ich es mit Ihnen, wie wenn Sie ein braver Kletterer wären.“ Sie sah ihm in's Auge und reichte ihre Hand hin, in die er kräftig einschlug.

Der nählige Aufstieg enthüllte die Reize naher Schluchten und interessanter Waldpartien. Ein frühliches Geplauder verdrängte die Anfangs gepreßte Stimmung und die Herrlichkeit der sich immer erweiternden Kontouren der Gebirge am tiefen Blau des Himmels wurde zum friedvollen Balsam für die Gemüther. Als die rüthig daher schreitende Dame noch zuweilen zurückschaute nach etwaigen Nachzügler, wies der Begleiter auf eine Senkhütte in halber Bergeshöhe: „Dort können Sie Erfrischung bekommen und, während ich allein weiter gehe, gemächlich zurückwandern. Ich verzichte jetzt bereits auf die Begleitung jener Schlafmützen.“

Sie sagte nichts, aber das Bergfieber regte sich schon stark genug in ihr, um ihr die Bedenken über das Ersteigen der letzten Zinne, sei's allein, sei's mit irgend Jemanden, als höchst kindisch darzustellen.

Sie durchschritten nun einen mäßig breiten Waldgürtel. Gewimmel kleiner Bäche, prachtvolle Stämme und üppiges Strauchwerk, dazwischen idyllische Moosplätzen neben pitanten Felsströmmern, Alles fesselte die Blicke, und man überwand den Drang kaum, hier zu rasten und dem Spiel der Sonnenlichter durch die grüne Wildnis zuzuschauen. Arnold freute sich an dem künstlerischen Blick der Gefährtin für tausend artige Kleinigkeiten; sie lauschte gerne den Erklärungen des bergkundigen Mannes, und so traten sie, lebhaft angeregt, aus dem schattigen Forst auf die hell leuchtende Alp. In einem Fuchser machte er der Bewegung Luft; sie staunte mit sonnigem Gesicht das liebliche Bild an, dem weidende Herden und die wie da ein Senn mit Zureufen und Jagen der stichtigen Ziegen Leben verliehen.

„Nur vorwärts!“ rief sie, entzückt immer zu der steilen Wand emporblickend, die mit Schnee bestäubt das zauberische Rund abschloß. Aber noch hatte sie das Irdische nicht abgestreift; das ungewohnte, rasche

Steigen machte sich fühlbar, es mußte ein Weichen gerührt werden. Sie hatte die angenehme Empfindung einer wohl verpflegten Leichtfräulein, als er nun Plaisirs unterlegte, Erfrischungen auspackte, dies und das als rathlich empfahl, vor jenem warnte. Der Mann kam ihr hier oben jugendlicher, froher, von einer heitern Gemüthsstimmung durchweht vor. Wie wenn sie durch jenen Zaubervald von der Erde abgetrennt wären und nun als seltsame Geister ohne Sorge und Pein hier oben haften dürften, so war ihr, als sie, in leichter Ermattung zurückgelehnt, um sich Alp und Fels so still traulich liegen sah, und er, bald den Becher füllend, bald ihren Schirm vor die Sonne rückend, lautlos um sie wartete. Sie flüsterte: „Ein Traum! Wahrscheinlich ein Traum!“ Dann ermahnte sie sich und scherzte: „Nicht zur letzten Attaque!“

Ganz leicht war diese nicht, da der felsige Zickzackpfad noch zum Theil mit Schnee verweht war. Man mußte oft an recht heißen Stellen sich seitwärts empor arbeiten. Er half ihr nun öfter als bisher mit Arm und Stock und zeigte sich als gewandter Bergsteiger. Um so mehr vermochte er das Glück zu schätzen, womit sie die geeigneten Plätze zum Emporklimmen fand und die graziöse Gestalt hob, oft seine Hilfe entbehrlich machend. Und so gelangten sie in leidlich kurzer Zeit auf das schmale Grätzchen, welches den bequemsten Aussichtspunkt bildete, während allerdings schwindelnde Rücken des Gebirges sich zu beiden Seiten in abenteuerlichen Formen noch höher hinaufzogen.

Es ist dies einer der Pläze, wo nicht imponirende Rundhöfen die Seele in einen Schauer hüllen und jede Lebensbewegung zum Schweigen bringen; man genießt vielmehr Einzelbilder, gewaltige Fragmente, oft eingerahmt durch nähere Kuppen und Hörner, der Vordergrund ist pitant, die Form des Berges selbst höchst fesselnd. Diese malerischen Einzelheiten werden von Naturen mit Gemüth und Phantasie ebenso hoch geschätzt, wie ein überwältigendes Gesamtbild. Es entsteht ein Jubel des Herzens und die freudige Begierde, sich mitzutheilen. Dieser gaben sich die beiden Menschen rückwärtslos hin und das eigene Befragen wurde gehoben durch das Spiegelbild der Seligkeit des Andern. Zuweilen überrachten sie sich, wie sie die gleiche Kleinigkeit auf sich hatten wirken lassen oder wie ihnen der nämliche Vergleich aufstiegen war beim Anschauen dieser und jener Partie. Freilich, so unmerkbar schon traf man es nicht oft auf dem Grate wie heute, nach den angetroffenen Stürmen, und vor ihrem Desinmal, dem leuchtenden Schneemantel um Schulkern und Haupt der Bergeiten.

Während sie in größerer Ruhe sich jetzt dem Gemüthe hingab, stieg er zur Linken auf den höhern Wall, dessen Seiten dachjäh abstürzten.

Nun war Alles still in der Einöde, denn Arnolds Schritte verhallten hinter einer Felsbiegung. Sie fühlte eine Art Trunkenheit, als sie, zum schwarzblauen Horizont aufblickend, wohligh im Nafen lag, tief unter sich die Welt. Die Mittagsglone milderte die scharfe Höhenluft. In der eben nur den Körper erfrischenden Temperatur überkam die Einsame eine Stimmung, gemischt aus Lust und Wehmuth. Bald war ihr wie einer glücklichen Herrscherin, bald wie einem liebebedürftigen Kinde. Sie strich das weiche, wollige Haar von der Stirne und drückte die Hände gegen den pochenden Widen. Fast empfand sie eine Bangigkeit ob diesem nie zuvor gekannten, sehnuchtsvoll ungestümen Wesen.

Mit einem Male weckte ein dröhnender Fuchser das Echo; an der Gratwandung hoch oben erschien Arnold. Er schwang den Bergstock, den ein glühender Alpenrosenfranz zierte, die letzten des Jahres. Und wie die erregte Frau die kräftige und vornehme Gestalt, blühend vor Lebenslust, mit freudiger Eile ihr zustrebend, gleichsam aus dem blauen Azur her erblickte, da fühlte sie, daß auf einmal der Zustand süßer Pein gelöst sei und ein unheimbarer Trieb ihrer Herr wurde, Jenem mit offenen Armen entgegen zu eilen.

Im Nu hatte sie ihre mitgenommenen Sachen aufgegriffen und, den Rückweg erspähend, rief sie, von Arnold abgelenkt, die Stimme mühsam zur Ruhe und Heiterkeit verstellend: „Ich gehe abwärts voraus, kommen Sie bald nach!“ Doch sie hatte den Fuß noch nicht auf den Anfang des Weges gesetzt, so zwang sie ein jäher Ruf, den Kopf zu wenden.

Der Wanderer auf dem schmalen Grate hatte im plötzlichen Erstaunen über die Nacht ein paar rasche Schritte ohne die nöthige Sorgfalt gemacht, war auf den glatten Nafen statt auf den Felsweg gerathen und in ein unaufhaltames Rutschen gekommen.

(Schluß folgt.)

Briefkasten

Arnica in B. Es gibt nicht nur einige, sondern viele bewunderungswürdige Menschen, die ohne besonderes Schulwissen zu dem geworden sind, was sie sind. Primitiver Unterricht kann niemals als die Ursache von geistiger Beschränktheit und untergeordneter Lebensstellung angesehen werden. Das Leben allein ist der richtige Lehrmeister und das wahre Genie durchdringt alle Schranken. Auch ist der Entwicklungsgang der einzelnen Individuen ein sehr verschiedener. Mancher Einer wird von der Schule, Klasse für Klasse, als unbesserlicher Dummkopf bezeichnet, währenddem seine Einsicht und sein Genie die unbefriedigten Lehrer bei weitem überragt. Und manches frühe Wunderkind ist Mangels wirklicher Befähigung später fürs praktische Leben völlig unbrauchbar geworden. Wie darf eine Mutter den Glauben an ein Kind verlieren, bloss weil Andere an dessen Befähigung zweifeln, denn der erste und der letzte Halm des Kindes ist eben die Mutter.

Frl. J. A. in P. Tägliche, gründliche Körperübungen und Schlafen bei offenem Fenster erheitert und kräftigt. Enge Schuhe und enge Kleider untergraben die Heiterkeit und das Wohlbefinden. Sollte es wirklich so schwer sein, das Vernünftige und Natürliche selbst aufzufinden und durchzuführen?

Frau Kate B. in A. Geschäfte, mit silbernem Rössel von den Aeren befreite und in Seideln geschnittene Gurken schmeckt man in Butter mit etwas kräftiger Fleischbrühe oder etwas Wasser mit Fleischnetz, je geschnittenen Zwiebeln, etwas Salz, Pfeffer, Essig und einem Stüchlein Zucker kurz ein und vermischt dies mit Brühe von Schafs- oder Rindbraten. — Dem Gurkenalat wird gerne ganz fein geschnittener Rettig, ebensofalsche Zwiebeln und reichlich Schnittlauch beigegeben. — Gönnen Sie den Kindern in der Döfzeit den reichlichen Genuß gut ausgereifter Früchte. Süßigkeiten dagegen sind nicht notwendig.

An Verschiedene. Das Gesuch: Als Stellvertreterin der leidenden Hausfrau u. c. ist erledigt. Das freundliche Entgegenkommen der Adressen Ertheilenden wird bestens dankt.

A. B. Der Aufnahme steht nichts entgegen, die Korrektur ist bereits erfolgt.

Frl. G. M. in T. Wir waren zur gefragten Zeit nicht von Hause abwesend, Sie sind also mystifiziert worden, wenn auch kaum in böser Absicht. Zu gewünschter persönlicher Begegnung sind wir gerne bereit. — Dem gefragten Unternehmen stehen wir fern.

J. S. B. Junge Frauen bewegen sich im Verhältnis zu ihren Dienstboten gerne in Extremen. Sie sind entweder zu unbillig oder zu forsch, und es braucht oft andauernde, bittere Erfahrungen, um schließlich den goldenen Mittelweg zu finden. Eine ältere Freundin oder Verwandte, die die erste Zeit des Haushaltens schon länger hinter sich hat, wird Ihnen in Ihrem speziellen Falle die besten Räte zu geben im Falle sein. Die Unbotmäßigkeit Ihres sonst so wackeren Dienstmädchens dürfte

ihren Grund haben in Ihrer fatalen Anordnung, den spät heimkehrenden Hausherrn nicht selbst zu erwarten, sondern das junge Mädchen zu Empfang und später Dienstleistung zu verpflichten. Es schadet solch' sorgloses Vertrauen in der Regel auf allen Seiten.

Frl. M. in B. Ihre Anfrage ist für Aufnahme in dieser Nummer zu spät eingegangen. Vielleicht sind wir im Stande, Ihnen auf anderem Wege dienen zu können.

Frl. B. A. in B. Ohne volle Angabe Ihrer Adresse kann Ihre Einfindung in unserer Blatte nicht veröffentlicht werden. Wir lassen also das Manuskript an obige Initialen postlagernd zurückgeben.

Frl. B. G. in A. Auch Ihre Anfrage gelangte für diese Woche zu spät in unsere Hand, indessen ist private Erledigung möglich.

Frl. E. H. in G. Wo die Hände etwa mit Spazieren bedeckt sind, ist das Eindringen von Gewürmern in die Zimmer kaum zu vermeiden. Um sie an einem Orte zu sammeln und wegzufangen, stellt man in das Spalier oder auf das Fensterbrett einen inwendig mit Honig bestrichenen, umgestülpten Blumentopf; dorthin ziehen sich die lästigen Insekten und können leicht in heißem Wasser getödtet werden. — Auslagen sind Ihnen durch Veröffentlichung Ihrer Frage keine erwachsen.

Privatlich aus A. Ihrem Wunsch soll möglichst bald entgegenkommen werden.

Ansehnliche. Es ist durchaus nicht geboten, daß eine ältere Dame sich sogleich der neuesten Mode unterwerfen müsse, um in ihrer Stellung würdevoll zu werden. Im Gegenteil: es gibt nichts Abstoßenderes und Peinlicheres, als die Erscheinung einer alten Modedame, die durch den äußeren Anstrich die innere Leere an den Tag legt.

Bekümmerte Mutter in A. Freuen Sie sich doch, daß der Jüngling sein inneres Denken und Fühlen Ihnen stets offen an den Tag legt. Lassen Sie ihn doch in gegebenen Augenblicken schwärmen und Lustschlösser bauen. Eine Jugend ohne Phantasie und Begeisterung — welch' traurige Oede! Wenn er jung ist, muß der Most gähren, wenn ein wirklich guter Wein daraus werden soll. Glückselig der Sohn, dessen Mutter sich so viel jugendliches Empfinden bewahrt hat, daß sie ihn als treuer Kamerad empfindet, wo er für sein Geistes- und Seelenleben stets Verständnis und Interesse zu finden sicher ist.

Frau M. J. in B. Wenden Sie sich in erster Linie an den Vorsteher der Schule und gleichzeitig an den Präsidenten des Schulrathes.



Graphologischer Briefkasten



Nr. 753. — M. G. A. Becheiden, wohl auch etwas leicht geniert, jung und unerfahren, dagegen gute Intelligenz, Heiterkeit, Zuverlässigkeit und klarer Verstand. Sinn für Geld, und jetzt noch verstecktes Talent zur Hausherrin.

Nr. 754. — Meseda A. 80. Schwacher, leidenschaftlicher Charakter und offenbar nicht immer wahr.

Es ist recht viel Gemüth vorhanden, aber auch viel Eigennuß, Eigensinn, Empfindlichkeit und etwas Mißtrauen. Praktisch, nie grob oder beleidigend, mittheilend; feines Gefühl für Anstand und gute Sitte.

Nr. 755. — A. B. in Bern, Tochter eines Abonementen. Sie halten auf sich und Ihren Namen, sind gebildet, wenn auch noch nicht auf der Höhe Ihrer Entwicklungsfähigkeit, und in manchen Dingen noch unerfahren. Ihr Herz ist warm und liebevoll, Ihr Gemüth weich, Ihr Charakter sanft. Sie sind leicht entnuthigt, ängstlich. — Adresse für Privattheile: L. Meyer, St. Anna 2, Zürich. Betrag: 2 Fr. und Porto. Antwort erfolgt umgehend.

Nr. 756. — Maria. Gewandt, bestimmt, aber nicht sehr ausdauernd, da Sie leidenschaftlichen Temperamentes sind. Sie haben gute Geistes- und Charakteranlagen, sind offen, wahr, gerecht, haben Schönheitssinn, sind sparsam und nicht ohne Ehrgeiz.

Luise aus Talsat. Sehen Sie gefälligst auf dem Postbureau nach, der Brief für Sie liegt dort unter angegebener Chiffre postlagernd.

Graphologie. L. Meyer, St. Anna Nr. 2, Zürich, Graphologin d. Bl. und von: „Vom Fels zum Meer“ fertigt stets Privattheile prompt, ausführlich und direct per Post aus. Honorar Fr. 2. — und Porto. [594]

Buxin, Halblein und Kammgarn für Herren- und Knabenkleider, à Fr. 1. 95 per Elle oder Fr. 3. 25 per Meter, garantirt reine Wolle, defatirt und nadelfertig, ca. 140 cm. breit, verwenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus Dettin-ger & Co., Centralhof, Zürich. P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco. [457-1]

Seiden-Etamine und seidene Grenadines, schwarz und farbig (auch alle Lichtfarben), Fr. 1. 80 bis Fr. 16. 80 per Meter (in 12 verschiedenen Qualitäten) versendet in einzelnen Rollen und ganzen Stücken portofrei das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg, Zürich. — Muster umgehend. [290-9]

Feine spanische Weine: Malaga, Sherry, Sanitäts-, Tisch- und Dessert-Weine, Madeira und Oporto verwenden in Rufen von 12 Flaschen an, ab Basel, zu billigen Preisen: Pfaltz, Hahn & Cie., Barcelona u. Basel, Hoflieferanten J. M. der Königin-Regentin von Spanien. Direkter Import. Preisliste franco. [9]

Stelle-Gesuch.

655] Eine Tochter, welche gut nähen und glätten kann und alle übrigen Hausgeschäfte versteht, sucht eine Stelle bei einer kleineren Familie. Gute Behandlung wird hohem Lohn vorgezogen. Eintritt nach Belieben. — Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Eine im Haushalt und in den Handarbeiten erfahrene Person bestandenen Alters und aus guter Familie sucht Stelle, am liebsten zu einem Herrn oder zu einer einzelnen Dame. [677]

Gesucht: In ein gutes Privathaus von gutem Charakter und willig in Besorgung ihrer Obliegenheiten. Ebenso ein treues, williges **Zimmermädchen**, das den Dienst versteht und gut bügeln und nähen kann. Ohne gute Zeugnisse oder Empfehlungen achtbarer Personen sind Anmeldungen unnütz. Photographie erwünscht. — Anmeldungen unter Chiffre A A 676 befördert die Exped. d. Bl. [676]

Einer jungen, intelligenten Tochter aus achtbarer Familie wäre günstige Gelegenheit geboten, bei einer geübten **Damen-schneiderin** in die Lehre zu treten und sich auch nebenbei in den Hausgeschäften auszubilden. [660]

Gesucht: In eine kleinere Familie in Heiden ein treues, fleissiges **Dienstmädchen**, das die Hausgeschäfte versteht und bürgerlich kochen kann. Gute Zeugnisse notwendig. Eintritt Mitte September. Anmeldungen unter Chiffre H 407 postlagernd Heiden. [630]

Gesucht:

[662]

Auf Ende September ein starkes, braves Mädchen vom Lande zur Verrichtung der gröbsten Hausarbeiten. Per Woche 5 Fr.

Ein treues, fleissiges Frauenzimmer, das mehrere Jahre bei einem Herrn das Hauswesen gewissenhaft besorgte, wünscht wieder ähnliche Stelle als **Haushälterin** in einer Stadt oder auf dem Lande. Bestes Zeugniß und gute Empfehlungen. [659]

Gefl. Offerten richte man unter Chiffre B B 659 an die Expedition d. Bl.

658] Eine junge, brave Tochter wünscht bei einer Herrschaft eine Stelle zu Kindern. Offerten befördert die Exped. d. Bl.

Man sucht eine passende Stelle für ein braves, junges, kräftiges, arbeitsames Thurgauer Mädchen zur Besorgung der Hausgeschäfte bei einer geachteten Familie, gleichviel ob in der Stadt oder auf dem Lande, wo sie als Familienglied gehalten würde. Eintritt nach Belieben. Gefl. Offerten befördert sub Chiffre S 668 die Expedition d. Bl. [668]

Montreux.

674] Eine wohlgezogene, junge Tochter, die im Nähen und Bügeln bewandert ist, findet sofort nette Stelle als **Stütze der Hausfrau oder Zimmermädchen** in einer guten Familie in Montreux. Gute Behandlung und angenehmes Familienleben werden zugesichert. Günstige Gelegenheit, die französische Sprache zu erlernen. Offerten sind zu richten unter Chiffre: M. M. poste restante Montreux.

Stelle-Gesuch.

Eine treue, fleissige Person gesetzten Alters, welche hauptsächlich gut nähen kann und auch die Hausarbeiten versteht, sucht wegen Familienverhältnissen baldigst dauernde und gute Stelle, sei es zu einer **Schneiderin** oder auch als **Stütze einer Hausfrau**. Gefl. Offerten sub Chiffre Z 675 befördert die Expedition d. Bl. [675]

Gesucht:

673] Eine **Köchin**, die das Kochen gründlich versteht, wenn möglich auch etwas vom Garten, in eine gute deutsche Familie am Genfersee.

Offerten mit Angabe von Zeugnissen sind zu adressiren: P. S. poste restante Montreux.

Haushälterin-Gesuch.

Ein im Wirtschaftswesen tüchtiges Frauenzimmer mit gesetztem Alter findet gute und dauernde Stelle in einem **Gasthof** am Zürichsee. Kenntnisse der französischen Sprache erwünscht. [661]

Zwei Schwestern suchen Stellen in der französischen Schweiz, die eine als **Zimmermädchen**, da sie französisch kann; die andere wünscht in ein **gutes Privathaus zu kommen** zu Kindern oder für die Zimmer, wo sie Gelegenheit hätte, die französische Sprache zu erlernen. Gefl. Offerten sub Chiffre S. 670 befördert die Expedition d. Bl. [670]

649] Eine ordentliche Tochter von 22 Jahren wünscht eine Stelle zu Kindern bei einer katholischen Herrschaft. Offerten befördert die Expedition d. Bl.

Gesucht zu baldigem Eintritt:

667] Zur Besorgung von Kindern eine treue, durchaus zuverlässige Tochter braver Eltern, welche gut nähen und flicken kann. Gute und familiäre Behandlung wird zugesichert. Ohne ganz gute Empfehlungen oder Zeugnisse unnütz sich zu melden. — Offerten, wenn möglich mit Photographie begleitet, sub Chiffre L B 667 an die Expedition d. Bl.

646] Wo eine Tochter braver Eltern das **Kleidermachen** gründlich erlernen könnte, sagt die Expedition d. Bl.

Eine junge Tochter, die ein Jahr in einem **Mercerie-Geschäft** in der französischen Schweiz thätig gewesen, sucht wieder ähnliche, gute Stelle, wo sie nebenbei noch das Kochen erlernen könnte. Es wird mehr auf familiäre Behandlung, als auf hohen Lohn gesehen. Offerten sind an die Expedition dieses Blattes zu richten. [635]

639] Ein anständiges, braves, williges **Mädchen** von 14—16 Jahren findet eine nette Stelle bei familiärer Behandlung bei einer alleinstehenden Wittve mit einem Geschäft.

Offerten an Frau Wittve K. Schlittler-Schiesser in Glarus.

Gesucht:

666] Für einen älteren, alleinstehenden Herrn eine gesetzte **Haushälterin** aus besserer Familie, die einen kleineren Haushalt selbst besorgt und solemem gewissenhaft vorsteht. Nur bestempfohlene Reflektantinnen wollen sich melden.

Offerten unter Chiffre E A T 666 an die Expedition d. Bl.

Zur gef. Beachtung!

Am 29. Juli fand die Jahresschlussfeier der Zöglinge des **Institutes zum hl. Kreuz in Ingenbohl** (Kt. Schwyz) statt. Ich hatte Gelegenheit, derselben beizuwohnen und waren die Leistungen der In- und Externen durchwegs lobenswerth. Die Arbeitsausstellung bot reichliche Abwechslung der einfachsten und feinsten Arbeiten jeder Art, und zum Schlusse verdienen die Deklamationen, Musik- und Gesangsvorträge volle Anerkennung. Einer solchen Prüfung beizuwohnen ist eine Freude und kann dieses Institut für Katholiken in jeder Beziehung bestens empfohlen werden, schon wegen seiner herrlichen, gesunden Lage zunächst des Vierwaldstättersees. Die Zöglinge werden in jeder Hinsicht mit Liebe und Sorgfalt behandelt. Unser Töchterchen kam heiter und blühend aussehend in die Ferien nach Hause und kehrt zum zweiten Mal in diese Pension zurück. — Zu näherer Auskunft sind wir stets gerne bereit. Adresse zu erfragen bei der Expedition d. Bl. [657]

Gesuch.

654] Man wünscht eine 17jährige Tochter aus gutem Hause, drei Sprachen sprechend, welche sieben einen dreimonatlichen Haushaltungskurs durchgemacht hat, bei einer honneten Herrschaft oder in einem Pfarrhause in der Stadt als Stütze der Hausfrau zu plazieren. Lohn wird nicht verlangt, dagegen ist elterliche Behandlung und Aufsicht erwünscht. — Gef. Offerten sub Chiffre R B 654 befördert die Expedition d. Bl.

Eine ältere, gebildete Dame,

Wittve, wünscht einige junge Mädchen zur Erziehung oder weitem Ausbildung zu sich zu nehmen. Sehr gesunder Wohnort. Gute Schulen. Gelegenheit zu guten Musikstudien, Frauenarbeitskursen etc. Reines Deutsch. Beste Referenzen. Gef. Offerten an die Expedition d. Bl. sub Chiffre N E L 658. — Baldige Anmeldung erwünscht. [658]

In einer Stadt des Kantons Aargau, wo gute Schulen sind, würde eine allein-stehende Wittve ein oder zwei Mädchen zur Erziehung aufnehmen, wo ihnen in jeder Hinsicht ein liebevolles Daheim geboten wäre. [672]

Pension Blumenthal

in schönster Lage des Kurortes — **Heiden** (Appenzell A.-Rh.) —

Billig zu vermieten: eine prach-tvolle Wohnung oder einzelne Zimmer, nach Wunsch auch mit Pension, zu 4–5 Fr., Alles inbegriffen. [612]

545] Empfehle mein unter staatlicher Aufsicht und Bewilligung geführtes **Stellenvermittlungs-Geschäft.**

J. J. Lehner, Notar,
in **Alchenflüh**, Bern.

Zweideckelkorb 2.50
mit Support, sehr solider
u. eleganter **Einkaufskorb**,
fre. dch. d. ganze Schweiz

J. H. Rüdlinger & Cie.
St. Fiden-St. Gallen. [664]

Für Kinder unentbehrlich

sind die so viel beliebten **Karlsruher Kinderzwieback**, à 30 Cts. per Dzd. Bestellungen werden per Nachnahme prompt besorgt. [615]

Bäckerei E. Dalang,
Rheingasse — **Basel.**

Brustleidenden [665]

u. Bluthustenden gibt ein geh. Leidens-genosse kostenfreie Auskunft üb. Heilung dieses Leidens. — Adresse: **E. Funke**, Berlin, Friedrichstr. 217. (M 11905/8 B)

Frauenarbeitsschule Reutlingen (Württemberg.)

669] (Unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Königin Olga.) (Mag 405 Stg.)
Beginn eines neuen Quartalkurses **Donnerstag den 3. Oktober.** Ausbildung in sämtlichen weiblichen Handarbeiten auf Grundlage des Zeichnens und Malens; Unterricht in Buchführung, kaufmännischem Rechnen und Korrespondenz. Wissenschaftliche Vorträge aus den Gebieten der Geschichte, Literatur, Pädagogik und Naturwissenschaften. — Ausser praktischer Ausbildung der Schülerinnen verfolgt die Anstalt den Zweck der Heranbildung von Lehrerinnen für Industrie- und Frauenarbeitsschulen. — Anfragen und Anmeldungen sind wemöglich vor dem 31. August, an welchem die Ferien beginnen, zu richten an

Das Vorsteheramt der Frauenarbeitsschule.

Bad Gonten.

513] **Bad-, Molken- und Luftkurort**, eröffnet von Anfang Juni bis Ende September, mit sehr stark eisenhaltigen Quellen, für Trink- und Badekuren, vorzüglich gegen **Blutarmuth und Rheumatismus**. Schönste Aussicht auf die Sänktette und Vorarlberge; mit Waldpark und Promenaden. Eisenbahnstation der Appenzeller-Bahn. Anstaltsarzt: **Dr. Sutter** in Appenzell.

Pensionspreis mit Zimmer von Juni bis Mitte Juli und von Mitte August bis Ende September **5 Fr.**; von Mitte Juli bis Mitte August **5–6 Fr.** mit Zimmer.

Billige Preise und aufmerksame Bedienung zusichernd, empfiehlt sich höchst Prospekte durch Unterzeichneten.

Sutter-Ullmann.

Lehr-Institut für Damenschneiderei von **Schwester Michnewitsch** in **Zürich**, Pfalzgasse 3 (Lindenhof). Kurs, inkl. Zuschneiden, 3 Monate; Lehrgeld 25 Fr., oder bei Anfertigung eigener Garderobe 50 Fr. Zuschneidekurs allein 3 Wochen; Lehrgeld 20 Fr. — **Costümes etc.** verfertigen wir billigst. — Für Auswärts genügt sitzende Taille. — Prospekte gratis. [47]

Es gibt nur einen **EINZIGEN ACHTEN** Alcool de Menthe und dies ist der

DE RICQLES

Unübertrefflich gegen Verdauungsbeschwerden, Magen- und Kopfweg, Uebelkeit u. s. w.; vertreibt sofort jedes Gefühl von Unwohlsein. Auch vorzüglich für die Toilette und die Zähne. — 50-jähriger Erfolg. 50 Belohnungen, darunter 29 goldene Medaillen. — Ueberall zu haben.

— **FABRIK IN LYON, COURS D'HERBOUVILLE 9.** —
Man verweigere die Nachahmungen und verlange den Namen „DE RICQLES“ auf den Flacons.

10-jährige Spezialität!
Selbstverschliessbare Einmachbüchsen

mit Federn, Bügel oder Schrauben, [623]
in Blech und Hartglas, zum direkten Einkochen von Gemüse und Früchten, erprobt und empfohlen von vielen Hausfrauen, Köchen etc. **C. W. Hanisch**, Bahnhofstrasse 25, Zürich.



Milch-Chocolade in Pulver und in Croquettes.

Die einzigen, welche die nährenden und milden Eigenschaften des Cacaos und der Milch vereinigen. Man verlange den Namen des Erfinders. [10]



Hydroleine, engl. Seifenpulver, ein Packet à 15 Cts., ersetzt 1/2 Kilo Marseille-Seife, reinigt die Wäsche weisser und schneller. In Fässchen von 50 Kilo à Fr. 52. — Ehrendiplom Brüssel 1888. — Best lautende Zeugnisse vieler Spitäler, Waschanstalten etc. (H 4145 Q) [1032]

Dépôt bei: **A. Füllemann**, Speisergasse 17, St. Gallen.

— En gros: **Robert Wirz**, Basel. —

Migräne-Elixir

von **B. & W. Studer**, Apotheker in Bern.

Bestes und zuverlässigstes Mittel zu sofortiger Beseitigung der heftigsten Kopfschmerzen jeder Art. Bei vorschriftsgemäsem, längerem Gebrauch wird die Disposition zu Migräne völlig gehoben. Preis **Fr. 2. 50.** [24] Depots in den meisten Apotheken. (H 34 Y)



Médailles d'or et d'argent et diplomes
Amsterdam
Anvers, Paris
Académie national
Berne [13]
Londres, Zürich
Cacao & Chocolat en Poudre.

Was wird aus unsern Töchtern?

Von **Frau J. Kettler.**

(Ma 118/SAB) Preis 50 Pfg. [656]

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

— **Zweite Auflage.** —

Goldene Medaille:
Weltausstellung Antwerpen 1885.

CHOCOLAT

SUCHARD 252
NEUCHÂTEL (SUISSE)

Beste Lokalheizung!

Patent-Ventilations-Füllöfen für Schulzimmer, Turnlokale, Wohn-u. Schlafzimmer, Corridors, Fabrik- und Wirtschaftslokale, Bureaux, Spitäler etc.
Feine Salon-Oefen mit Reliefkacheln, in maurischem, Renaissance- und Roccoco-Styl. Oefen mit Einfueuerung im Gang.
Spezial-Oefen für Kirchenheizungen, von denen bereits über 50 Stück in Thätigkeit sind und sich vortrefflich bewähren, empfehlen nach ihrem ausgezeichneten, im In- und Auslande berühmten Systeme [642]

Heiniger & Wegmann
(vorm. Schnell & Schneckenburger)
Oberburg bei Burgdorf (Kt. Bern).

Commission Vertretung

Gebr. Rimensberger
St. Gallen

Waaren-Depot

Kranken- und Sanitäts-Geräthe zum Verkauf und zur Vermietung.
Tisch-, Flaschen- und Coupir-Weine, 1. Qual., in beliebigem Quantum u. billigst.
Speziell Familien u. Pensionen empfohlen.
Muster und Analysen zur Verfügung.

500 Mark in Gold, wenn **Crème Grolsch** nicht alle Saut-unerigkeiten, als Sommerproben, Heber-feste, Sonnenbrand, Mitter, Mänsch etc. befreit u. den Teint bis i. Alter blendend weiß und jugendlich frisch erhält. Keine Schminke! Preis Frs. 1.30. Hpt-Dep. **A. Bütner**, Aostb., Basel.

Eine kleine Schrift über den **Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen** versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin **Frau Carolina Fischer**, 3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [287]

— Billigste, reellste —
Bezugsquelle für Corsets:
 Für Auswahlendungen
 angeben, wie das Maass genommen wurde.
 — Preisangabe erwünscht. —

Frau Amsler-v. Tobel, Corsetfabrikation, Zürich.

[94] **Laden: unter'm Hôtel Schwert.**

CHOCOLAT
 in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
 leicht löslicher reiner
CACAO

ZÜRICH. [553]
 Von Kennern bevorzugte Marke.
 Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Pyrophosphorsaures Eisenwasser
 (Stahlwasser),
 von Aerzten empfohlen als
 vorzügliches und äusserst an-
 genehm schmeckendes Tafel-
 wasser für Blutarme, Bleich-
 süchtige, Geschwächte, Recon-
 valescenten und an Verdauungs-
 schwäche Leidende. [570]
Hecht-Apotheke
C. Friedr. Hausmann
 — St. Gallen. —

Feine Flaschenweine.

Per Flasche Fr.
Malaga, rothgoldener, superior Fr. 2. —
 do. do. 1^a . . . 1.75
 do. dunkel . . . 1.80
Muscat, super. (f. Damenwein) . . . 2.50
Madeira, superior (direkt von
 der Insel) . . . 2.50
Madeira, 1^a (spanischen) . . . 2. —
Marsala, superior . . . 2.50
Burgunder (Beaune 1883) . . . 2.50
 do. (Thorins 1885) . . . 2. —
Bordeaux (Montferand 1883) . . . 2. —
Apenino, super. (guter Ersatz
 für Bordeaux) . . . 1.20
Veltliner (Sassella 1886) . . . 2. —
 do. (Inferno 1886) . . . 2. —
 do. (Grunello 1886) . . . 2.50
 (Bei grösseren Bezügen entspr. Rabatt).
 Ferner:

offene Tischweine
 in Gebinden von 50—400 und mehr Liter:

Ungarn, roth (Erlauer) . . . 75 Cts.
 do. do. (Meneser-Schiller) 70
 do. weiss (Siebenbürger) . 65
 Etna, weiss . . . 70
 Es empfehlen sich bestens [663]

Eugen Wolfer & Co.
 Flaschenweingeschäft, Rorschach.

Der Anker-Pain-Expeller
 ist und bleibt
 das beste Mittel
 gegen Gicht, Rheumatismus,
 Nerven Schmerzen, Gichtreissen,
 Zahnweh und bei Erkältungen.
 Nur echt mit Anker!
 Zu 1 u. 2 Fr. vorrätig in den meisten
 Apotheken. Ausführl. Beschreibung
 senden auf Wunsch kostenlos.
 F. Ad. Richter & Co., Olten.

Pensionat für junge Mädchen
 in Corcelles bei Neuenburg.

Nächsten Herbst könnten wieder einige junge Mädchen aufgenommen werden
 in der **Töchterpension** von **Mesdames Morard**. Sorgfältige Sprachstudien,
 Unterricht in den wissenschaftlichen Fächern, in der Musik, sowie in allen Hand-
 arbeiten etc. etc. Es sind auch spezielle Kurse neu eingerichtet worden für junge
 Mädchen, welche hauptsächlich die englische Sprache zu erlernen wünschen. Gesunder,
 angenehmer Aufenthalt, prachtvolle Aussicht auf den See und die Alpen. Christ-
 liches Familienleben. Vorzügliche Referenzen. [519]

Conserve- oder Einmachgläser
 mit Britannia-Verschraubung und Gummidichtung
 und lose Gläser ohne Deckel,
 dienlich zum Einmachen von Früchten und Gemüsen.
 Diese Gläser sind von 1/2 Liter bis 5 Liter haltend zu haben.
Einmachtopfe in Steinzeug,
Honiggläser mit Britannia-Verschraubung,
 à 100, 150, 200 und 400 Gramm haltend.
Conditorei-Gläser mit Patent-Nickelklappverschluss,
 mit Gummidichtung, 1 bis 6 Liter haltend.
Frucht- oder Beerenpressen.
 Es empfiehlt sich bestens [634]
J. Weber's Bazar — St. Gallen
 Marktgasse Neubau Zebra.

Auffärben
 in Farbe abgestorbener
 Herrenkleider.

Reinigung
 671] von
 Tisch- u. Boden-Teppichen,
 Pelz, Möbelstoffen,
 Gardinen etc.

Kleiderfärberei
 und
 chem. Wascherei
 von
G. Pletscher
 Winterthur.

Prompte und billige Bedienung.

Färberei u. Wascherei
 aller Artikel der
 Damen- und Herren-
 Garderobe.

Wascherei
 und
Bleicherei
 weisser Wollsaaten.

LIEBIG Company's
Fleisch-Extract
 Nur echt wenn jeder Topf
 den Namenszug J. Liebig
 in BLAUER FARBE trägt.

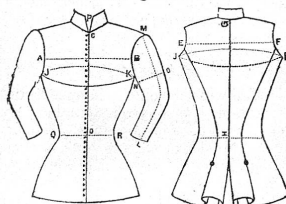
Nufenen, PENSION
 Rheinwald, 1576 M. ü. Meer,
 Kt. Graubünden. Splügen und
 St. Bernhardin.
 Im Pfarrhause in Nufenen finden auf Anmeldung hin einige Gäste eventuell
 Familie gute Unterkunft. Beste Gelegenheit für ruhigen Aufenthalt und ange-
 nehme Spaziergänge im nahen Walde, wie reizende Hochtouren. Führer vor-
 handen. Den geehrten Gästen steht eine reichhaltige Bibliothek zur Verfügung.
 Auskunft erteilt gerne
A. Schweizer, Pfarrer.

Grösstes Bettwaarenlager der Schweiz
J. F. Zwahlen, Thun.
 Gegründet 1866. Gegründet 1866.

Versende franko durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme: [12]
 Zweischläfge Deckbetten, mit bester Fassi und 7 Pfund sehr feinem Halbflaum,
 staubfrei und gut gereinigt, beste Sorte, 180 cm. lang, 150 cm. breit Fr. 22
 Zweischläfge Hauptkissen, 3 Pfd. Halbfl., „ „ 120 „ „ 60 „ „ 8
 Zweischläfge Unterbetten, 6 „ „ 190 „ „ 135 „ „ 19
 Einschläfge Deckbetten, 6 „ „ 180 „ „ 120 „ „ 18
 Einschläfge Hauptkissen, 2 1/2 „ „ 100 „ „ 60 „ „ 7
 Ohrenkissen, 1 1/2 „ „ 60 „ „ 60 „ „ 5
 Zweischl. Flaumdeckbetten, 5 „ sehr feinem Flaum 180 „ „ 150 „ „ 31
 Einschläfge Flaumduvet, 3 „ „ 152 „ „ 120 „ „ 22
 Kindsdeckbetti, 3 „ Halbflaum 120 „ „ 100 „ „ 9
 Kindsdeckbetti, 2 „ „ 90 „ „ 75 „ „ 6
 Sehr guter Halbflaum, pfundweise à Fr. 2. 20, hochfeiner Flaum, pfundweise à Fr. 5.

Pension Holdener
Luftkurort Ober-Yberg.

— 3 Stunden von Einsiedeln. —
 1126 M. ü. M. — Pension: Mai, Juni,
 September und Oktober Fr. 3 bis Fr. 4
 mit Zimmer; Juli und August Fr. 3. 50
 bis Fr. 4. 50. Vier Mahlzeiten. Post.
 Telegraph. — Bestens empfiehlt sich
 302] **Frid. Holdener-Walder.**

Man beliebe bei Bestellungen von
Tricot-Tailen
 nachsteh. Masse genau auszufüllen

 A B . . . Brustbreite,
 C D . . . Tailllänge vornen,
 E F . . . Rückenbreite,
 G K . . . Rückenlänge, [542]
 J K J . . . Brustumfang,
 L M . . . Aermellänge,
 N O . . . Armweite,
 P . . . Kragenweite,
 Q R . . . Taillenumfang.
 Tricot-Resten werden beigeft.
 Reichhaltige Muster-Collection von
Tricot-Stoffen in glatt und ge-
 streift, eigener Fabrikation. Grosse
 Auswahl in **Kinder-Kleidchen**.
 Prompte Bedienung. Fabrikpreise.
St. Goar-Zeender
 Tricot-Fabrik Basel.

Das beste Heilpflaster
 gegen Flechten, bösartige Geschwüre,
 Hautausschläge, Geschwülste, Salzfuss,
 Frostschäden, Entzündungen u. alle der-
 artigen Uebel ist das seit langen Jahren
 berühmte und glänzend bewährte
Schrader'sche Pflaster (Indianpflaster)
 von Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttg.
 In 3erlei Nummern, deren Verwen-
 dung aus der Jedermann gratis und franko
 zu Diensten stehenden Broschüre zu er-
 sehen ist. [126]
 Generaldep.: Apoth. Hartmann in Steckborn.
 In den Apoth. zu St. Gallen, Baden, Basel
 (Adler-, Greifen- u. St. Elisabethenapoth.),
 Bischofszell (v. Muralt), Flawil, Frauenfeld
 (Dr. Schröder), Heiden, Herisau (Lobeck),
 Kreuzlingen, Luzern (Weibel), Rapperswil,
 Ragaz (Sünderhauf), Rehetobel (Joh. Hohl),
 Rorschach (Rothenhäusler), Schaffhausen
 (Pfähler und Fiez z. Klopfer), Winterthur
 (Mohrenapotheke), Zürich (Fingerhut am
 Kreuzpl., Lavater z. Elefant, Lilienkron
 am Weinplatz, Brunner z. Paradiesvogel,
 Baumann in Aussersihl).

CHOCOLAT
 & CACAO
MAESTRANI
ST GALL

Blooker's Cacao

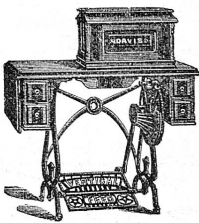
Die höchst erreichbaren Auszeichnungen.

London 1887: Ehren-Diplom.

Paris 1885: Ehren-Diplom.

Die neue Davis-Nähmaschine mit Vertikal-Transportvorrichtung.

Die „Davis“ unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauche vorkommenden Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich Kraft, Einfachheit u. Dauerhaftigkeit mit aussergewöhnlicher Leistung bei verschiedenartigster Verwendung. — Das verticale Transport-System der Davis-Nähma-



schine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen, wodurch Regelmässigkeit, Schönheit und Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für jede Art von Beruf eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen. [93]

Als neueste Auszeichnung erhielt die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft

Das Diplom der Goldenen Medaille

der Internationalen Ausstellung in Brüssel 1889 — den höchsten für Nähmaschinen erhaltenen Preis.

Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich):

A. Rebsamen, Nähmaschinenfabrik in Rüti (Kant. Zürich).

Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich:

Hermann Gramann, Mechaniker, Münsterhof 20, Zürich.

35 Bahnhofstrasse 35

Alleinverkauf hoheleganter, äusserst dauerhafter

Salon-Boden-Teppiche

zu nachstehenden Ausnahmepreisen:

Grösse:	135/200	160/220	200/270	235/300	270/330	315/400
Preis:	Fr. 14. 80	19. 90	26. 50	41. —	49. —	86. —

Dazu passende Läufer und Vorlagen. Plüsch-Vorlagen von Fr. 2. 80 bis Fr. 12.

Salon-Tischteppiche (Chenille in feinsten Farben): 140/140 cm Fr. 9. 80 — 180/180 cm Fr. 14. 80.

Abtheilung Gedecke und Tischtücher:

Tischtücher, rein leinen, 145/145 cm Fr. 2. 90
mit 6 Servietten, 60/60 cm „ 6. —Tuch, Damast, 145/190 cm, mit 12 Servietten Fr. 11. 50
„ 145/145 cm, mit 6 Servietten, 70/70 cm „ 11. 80
„ 145/230 cm, mit 12 Servietten, 70/70 cm „ 21. 50

Theegedecke und Tafeltücher, feinste bis Seidendamast.

Beste Bezugsquelle für Hôtels und Anstalten.

Aussteuer-Magazine.

Zürich H. Brupbacher Zürich.

Für Kinder genügt
1/4—1/2, für Er-
wachsene 1/2—1
Tam-Confitüre.
Schachtel 1 Fr. 10 Ct.,
einzelne für 15—20 Ct.
nur in Apotheken.
Haupt-Depôt: Apoth.
C. Fingerhuth,
Neumünster-
Zürich.

Apoth. Kanold's
Tamar Indien
Aerztl. warm empfohl., unschädl., rein
pflanzl., sicher u. schmerzlos wirkende
Confitüre laxative
von angenehmem erfrisch. Geschmack,
ohne jede nachtheil. Nebenwirkung.
Allen Kcht.
Appetitlich. — Wirksam.

Seit Jahren in
Kliniken u. grösser.
Heil-Anstalten
gegen
Verstopfung,
Blutandrang,
Vollblütigkeit,
Hämorrhoiden,
Migräne etc.
fortlaufend in An-
wendung.



Brooke's Putzseife sollte in keiner Haushaltung mehr
fehlen, ist das beste Mittel, um Rost,
Schmutz, Flecken, Anlaufen zu entfernen, reinigt alle Küchen-
geräthe, macht Messing, Kupfer, Bestecke, Waffen etc. spiegel-
blank. — Zu haben in allen bessern Droguen und Spezialei-
handlungen. — Preis 25 Cts.
En gros: Robert Wirz, Gartenstr. 66, Basel.

Merkwürdig

ist die Thatsache, dass die Her-
stellung eines ebenso feinen Ge-
tränkes wie der weltberühmte
Carlsbader Kaffee noch so wenig
bekannt ist. Zur Bereitung des-
selben gehört nichts weiter, als
irgend eine gute Bohnen-Kaffee-
sorte und ein ganz kleiner Zusatz
von Weber's Carlsbader Kaffee-
Gewürz in Portionsstücken. Dieses
vorzügliche Gewürz ist in Colonial-
waren-, Delikatess- und Droguen-
Handlungen zu haben. [361—1]

Erreichbar bestes Fabrikat.

Engros-Depôt und Versandt für die Schweiz bei:
Binswanger & Cie., Basel (Nachf. von J. J. de G. Müller).Zu haben in allen grösseren Spezialei- und Droguerien
in Büchsen à Fr. 4. — per 1/2 K^o, Fr. 2. 20 per 1/4 K^o,
343] Fr. 1. 20 per 1/8 K^o. (M 5763 Z)

Fabrikanten: J. & C. Blooker, Amsterdam.

Ein Urtheil

über die von der Firma **Rudolf Ringier, Sohn**, in **Lenzburg**,
mit Lanolin doppelt überfetteten

= pharmaceutischen Seifen. =

546] Nach längerem Gebrauche der Ringier'schen pharmaceutischen Seifen in der Praxis wie in der Familie kann ich dieselben als **vorzüglich** empfehlen. Als Toilettenartikel zu täglichem Gebrauche übertrifft die **Basiseife** mit oder ohne Parfüm durch ihren erweichenden Einfluss auf die Haut speziell im Winter bei Neigung zu Schrundbildung der Hände die feinsten Glycerinseifen. Aus dem gleichen Grunde sind die **Theerseifen** empfehlenswerth, indem der hohe Lanolin-gehalt den allfällig für empfindliche Haut reizenden Einfluss des Theers aufhebt ohne Schädigung der medicamentösen Wirkung. Die **Marmorseife** ist bei Disposition der kleinen Kinder zu Kopfschuppen ein ganz vortreffliches Abwehrmittel. (O F 2351) Zürich, im Februar 1889.

Med. Dr. Marie Heim.

In den Apotheken erhältlich.
Preiscourante gratis und franko.

ZAHN-ELIXIR. PULVER UND ZAHNPASTA
DER
RR. PP. BENEDICTINER
DER ABTEI VON SOULAC
(Frankreich)
Dom MAGUELONNE, Prior
2 goldne Medaillen: Brüssel 1889 — London 1884
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN




ERFUNDEN durch den Prior im Jahre 1373 Pierre BODINARD

Der taedliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser vermindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Leuten einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Preparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.

Wass. parfüm. 1807 & 1889, nach dem Rezept General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**
Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen.

Ein prima Hausmittel



ist der **Eisenbitter** von Joh. P. Mosimann, Apotheker in Langnau i. E. Aus den feinsten Alpenkräutern der Emmenthaler-berge bereitet. Nach den Aufzeichnungen des s. Z. weltberühmten Naturarztes **Michael Schüppach** dahier. In allen Schwächezu-ständen (speciell **Magenschwäche**, **Blutarmuth**, **Nervenschwäche**, **Bleichsucht**) ungemein stärkend und überhaupt zur **Aufrichtung** der Gesundheit und des **guten Aussehens unübertreffl.; gründlich blutreinigend**. Alt bewährt. Auch den **weniger Bemittelten** zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. 2 1/2, mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Gesundheitskur von vier Wochen** hinreicht. **Aerztlich empfohlen**. **Depôts** in St. Gallen in den Apotheken: Rohsteiner, Hausmann, Schobinger, Stein, Warthenweiler; überhaupt in den meisten Apotheken der Schweiz. (H 2500 Y) [564]

Mit 6 Ehrendiplomen und 10 goldenen und silbernen Medaillen ist in den letzten drei Jahren der

Echte Eisencognac Golliez

prämirt worden.

Sein 15jähriger Erfolg in der Schweiz und dem Auslande ist der beste Beweis für seine unbestreitbare Wirksamkeit gegen **Appetitlosigkeit**, **Bleichsucht**, **Blutarmuth**, **Magenkrämpfe**, Müdigkeit, schwere Verdauung, Schwächezustände, Uebelkeit, Migräne etc. [18]Ausgezeichnetes Stärkungs- und Wiederherstellungsmittel, allen schwächlichen und an Frost leidenden Personen bestens zu empfehlen. **Man weise alle Nachahmungen zurück**, deren Wirkung unbekannt ist und verlange ausdrücklich den allein echten **Eisencognac Golliez**, Marke der **zwei Palmen**. Flacons à Fr. 2. 50 und Fr. 5. —.

Hauptdepôt: Apotheke Golliez in Murten.